



Manuel Höferlin, IT-Unternehmer (Wahlkreis 206: Worms, Rheinland-Pfalz). Er ist digitalpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion [Obmann im Ausschuss Digitale Agenda] sowie ordentliches Mitglied im Ausschuss für Inneres und Heimat. Foto: Marius Thermann.

RC-Weltraumtisch 2018 (2)

Im Gespräch mit dem Mitglied des Deutschen Bundestages, Manuel Höferlin (FDP)

RC: Herr Höferlin, Sie sind einer der stellvertretenden Vorsitzenden in der Parlamentsgruppe Luft- und Raumfahrt. Was hat Sie bewogen in dieser Parlamentsgruppe mitzuarbeiten?

Manuel Höferlin: Persönlich hatte ich schon immer eine große Affinität zur Luft- und Raumfahrt. Da ich in der näheren Umgebung des Frankfurter Flughafens aufgewachsen bin und auch heute noch lebe, hatte ich schon früh einen Bezug zum Fliegen. Seit einigen Jahren bin ich selbst als Privatpilot aktiv. Auch die Raumfahrt übt auf mich eine große Faszination aus – und das nicht nur, weil ich schon als Kind ein großer Star-Trek-Fan war. Als Digitalpolitiker und IT-Unternehmer weiß ich aus erster Hand, dass viele große technische Innovationen ohne die Raumfahrtindustrie und Weltraumforschung nicht möglich gewesen wären und auch in Zukunft nicht möglich sein werden. Mein Interesse ist also sowohl beruflich als auch privat begründet.

RC: Die Flaggschiffe der europäischen Raumfahrt heißen Ariane 6, ISS, Kopernikus und Galileo. Wie bewerten Sie diese Projekte?

Manuel Höferlin: Ich stehe all diesen Projekten sehr positiv gegenüber.

Ariane sichert Europa den selbstständigen Zugang zum All. Mit Galileo bauen wir ein GPS-unabhängiges Navigationssystem auf, das im Digitalzeitalter wichtige Daten für ganz diverse zivile Bereiche bereitstellen wird und durch Kopernikus werden in Zeiten des Klimawandels wichtige Erkenntnisse über unseren Planeten gewonnen. Nicht zuletzt zeigt die ISS der gesamten Welt die Bedeutung der Raumfahrt für den Fortschritt von Wissenschaft und Technik. Deshalb finde ich es wichtig, dass wir diese Projekte auch weiterhin fördern und ich bin mir sicher, dass Deutschland hierbei auch in Zukunft eine gewichtige Rolle spielen wird.

RC: Brauchen wir danach weitere "Leuchtturmprojekte" der europäischen Raumfahrt, und welchen Stellenwert hätten eine Station auf dem Mond, die Abwehr von Asteroiden und der Export der Menschheit auf den Mars?

Manuel Höferlin: Ich glaube, dass es gerade in der technisch hochkomplexen und langfristig geplanten Welt der Raumfahrt einen großen Bedarf an Leuchtturmprojekten gibt. Denn solche Projekte sind nicht nur gemeinschaftsstiftend für die Beteiligten,

sondern sorgen für die nötige Zustimmung der Öffentlichkeit. Darüber hinaus bieten sie gleichzeitig Anreiz und Motivation, um die vermeintlichen Grenzen des menschlichen Wissens und Könnens zu überschreiten. Damit ist und bleibt Raumfahrt ein unerlässlicher Technologie- und Fortschrittstreiber. Ob das nächste große Raumfahrtprojekt nun eine Mond-Station, eine bemannte Marsmission, ein Asteroidenabwehrsystem oder etwas ganz anderes sein wird, und ob es sich dabei um ein rein europäisches Projekt handeln wird, kann und möchte ich nicht prognostizieren.

RC: Die Welt der Raumfahrt teilt sich offenbar immer mehr in Old Space und New Space. Trotz der offensichtlichen Attraktivität des Letzteren geht es ohne einige Dinge aus der "alten Welt" auch nicht, darunter an erster Stelle der autonome Zugang zum Raum mit Ariane 6. Welche Erkenntnisse haben Sie über den Fortgang der Entwicklung des Projektes?

Manuel Höferlin: Ariane ist für die europäische Raumfahrt zweifellos von enormer Bedeutung. Schließlich garantiert es den souveränen und unabhängigen Zugang Europas zum

All. Dieser Zugang wird aus meiner Sicht auch in Zeiten des New Space noch lange Zeit unverzichtbar bleiben – gerade im Blick auf das Galileo-Programm. Darüber hinaus sind europaweit rund 10.000 Menschen mit der Entwicklung und Produktion von Ariane 5 und Ariane 6 beschäftigt. Vor dem Hintergrund der Berichte über ausbleibende Bestellungen und einen möglichen Produktionsstopp hat die FDP-Fraktion die Bundesregierung zum Ariane-Programm befragt. In ihrer Antwort schreibt die Regierung, dass sie keine Kenntnis eines drohenden Produktionsstopps habe und eine Beendigung des Programmes aus ihrer Sicht nicht zu erwarten sei (<https://www.bundestag.de/presse/hib/-/566432>). Selbstverständlich werden wir als Opposition die weiteren Entwicklungen und insbesondere das Verhalten der Bundesregierung genau verfolgen.

RC: *Die industrielle Neuordnung zur Realisierung eines deutlich kostengünstigeren Trägers birgt für den Hauptauftragnehmer ArianeGroup Risiken, einmal in Höhe des eingesetzten eigenen Investments von 400 Millionen Euro, andererseits im Hinblick auf den Druck der amerikanischen Konkurrenz, die offenbar den europäischen Trägermarkt mit unlimitierten Subventionsleistungen ihrer Regierung attackieren kann. Wird die europäische Trägerindustrie auch auf längere Sicht über genügend politischen und auch faktischen Rückhalt durch die deutsche Regierung wie auch durch die EU verfügen können?*

Manuel Höferlin: Deutschland und Frankreich haben zuletzt im Zuge der Meseberg-Konferenz im Juli dieses Jahres ihre Unterstützung für das Ariane 6-Programm bekräftigt. An dieser Erklärung wird sich die Regierung halten und messen lassen müssen. Wir Freien Demokraten werden jedenfalls alles dafür tun, dass Deutschland und die EU ihrer Rolle als wichtigste Kunden gerecht werden, auch wenn die EU – anders als teilweise dargestellt – wohl keine Zusage für

den Ankauf von jährlich fünf Starts gegeben hat. Es muss sichergestellt sein, dass der ArianeGroup im Rahmen des geltenden europäischen Vergaberechtes sowie globaler WTO-Handelsregeln keine wettbewerbsrechtlichen Nachteile entstehen.

RC: *Zum Thema New Space: Erfolg auf diesem Gebiet setzt zwei Dinge voraus: Digitale Kompetenz für disruptive Entwicklungen – von Soft- wie Hardware – und einen Markt für ausreichend Risikokapital. Während jeder von Digitalisierung spricht, gibt es aber kaum Fördermittel für die deutschen Unternehmen, die Softwarelösungen für die Raumfahrt vorantreiben können und wollen. Wie kann das sein – und darf das sein?*

Manuel Höferlin: Dieses Problem beschränkt sich ja bei weitem nicht nur auf die Raumfahrtindustrie. Denn seitens der Unternehmen herrscht hierzulande branchenübergreifend mehr als genug Potenzial bei disruptiven Technologien. Das Problem liegt auf Seiten der Bundesregierung, die den digitalen Wandel bisher komplett verschlafen hat und es versäumt, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das vorhandene Potenzial ausgeschöpft werden kann. Bei der Digitalpolitik ist mit Blick auf die Regierung auch nicht die Kompetenz entscheidend, sondern der politische Gestaltungswille. Der fehlt leider komplett. Ein koordinierendes und federführendes Digitalministerium hätte hier vieles beschleunigen können, gerade auch in der Luft- und Raumfahrt.

RC: *Zum Thema Risikokapital: Wir haben in Europa zwar nicht die privatwirtschaftlichen Umgebungsbedingungen, wie es sie in den USA gibt. Aber vor dem Hintergrund der noch immer weitgehend fehlenden Fluggelegenheiten zur dringenden Qualifizierung neuer auch digitaler Technologien – insbesondere aus den Kreisen der Raumfahrt-KMU – könnte man doch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und zusätzliche*

Missionen der Ariane 6 institutionell für diesen Zweck garantieren. Dem Markt alles zu überlassen wäre zwar eleganter, aber wenn der Markt nun mal nicht da ist, ist es doch sinnvoll, ihm auf die Sprünge zu helfen?

Manuel Höferlin: Beim Risikokapital gilt im Prinzip das Gleiche wie bei der Digitalisierung. Auch hier wird seitens der Bundesregierung einfach viel zu wenig getan. Doch gerade den innovativen KMU und Technologie-Startups würde eine solche Wagniskapitalfinanzierung zu Gute kommen, weil es die für sie häufig bestehende Lücke bei den hier üblichen Finanzierungsmodellen schließt. Natürlich spricht grundsätzlich nichts dagegen, wenn seitens der institutionellen und künftig auch der privaten Akteure mehr Missionen beauftragt werden, um so auch neue Technologien zu testen. Doch damit die jungen und innovativen Unternehmen diese Technologien bis in die Anwendungsphase entwickeln können, müssen viele von ihnen erst einmal an ausreichend Kapital gelangen.

RC: *Auch amerikanische Unternehmen dieser Branche agieren nicht aus humanitären Gründen, sondern um Geld zu verdienen. Und das tun sie regelmäßig, sonst gäbe es sie nicht mehr. Wäre es da nicht sinnvoll, hierzulande in Ermangelung privater Investoren staatliche Wagniskapitalgesellschaften insbesondere zur Förderung von Raumfahrt-Software-Kompetenz zu gründen, oder gibt es von vornherein die Bedenken, dass man bei so etwas hier trotz jenseits des Atlantiks vorgefertigter Erfolgsschablonen wirtschaftlich versagt? Wenn ja, warum?*

Manuel Höferlin: Die Hürden für Wagniskapitalfinanzierungen liegen hierzulande vor allem im Steuerrecht. Wir Freien Demokraten haben daher ein Venture-Capital-Gesetz erarbeitet, durch das die existierenden Hürden für die Geber- und die Nehmerseite deutlich gesenkt würden. Dies würde in der Folge zu mehr privaten Investitionen führen, sodass der Staat rich-

tigerweise gar nicht auf dem Markt aktiv werden müsste. Davon würden letztlich alle technologiebasierten Sektoren und Branchen profitieren und damit auch die gesamte Raumfahrtindustrie.

RC: *Die EU hat die Raumfahrt offensichtlich als strategische Priorität entdeckt und plant große Investments zur Förderung auch digitaler Raumfahrt-Entwicklungen. Allerdings stehen die Ausschreibungsbedingungen der EU bekanntermaßen in diametralem Gegensatz zum Prinzip des Georeturns wie bei der ESA. Was tut die deutsche Politik, um zu verhindern, dass die Entwicklungsbudgets der EU mit erheblichen Anteilen deutscher Steuergelder zum Aufbau von Kompetenzen außerhalb Deutschlands verteilt werden?*

Manuel Höferlin: Zunächst einmal finde ich es sehr gut, dass die EU das Innovationspotenzial der Raumfahrtindustrie erkannt hat und nun verstärkt fördern will. Nicht nur, um eine gute Auftragslage zu gewährleisten, sondern auch, um die Innovationsstärke der europäischen Raumfahrtindustrie zu fördern. Dabei wird es Aufgabe der Bundesregierung sein, sich mit ihrer gewichtigen Stimme und ihren sonstigen Möglichkeiten dafür einzusetzen, dass die EU erstens langfristig verstärkt in die Raumfahrt investiert und zweitens ein entsprechender Teil der Investitionen nach Deutschland fließt.

RC: *Bei der ESA-Ministerratskonferenz in Luzern wurde die deutsche Regierungsdelegation von enorm starken Zeichnungen etwa Frankreichs und Englands der für die Entwicklung auch besonders von KMU-Kompetenzen wichtigen Programme GSTP und ARTES kalt erwischt. Welche Strategie wird im Dezember 2019 so etwas verhindern?*

Manuel Höferlin: Wieviel ein Staat zeichnet, hängt bekanntlich ganz entscheidend davon ab, wieviele Haushaltsmittel zur Verfügung stehen. Wenn der französische Staat, der tra-

ditionell vergleichsweise viel zeichnet, davonzieht, dann ist das ein deutliches Zeichen dafür, dass die Bundesregierung mehr Haushaltsmittel zur Verfügung stellen muss. Sich dafür einzusetzen, wird eine der vordringlichen Aufgaben von Thomas Jarzombek als Koordinator der Bundesregierung für die deutsche Luft- und Raumfahrt sein.

RC: *Wie ist effektiv zu vermeiden, dass der Return der deutschen Beteiligung an solchen Programmen gleich wieder in Großprojekten gebunden wird? Eine verwaltungstechnische Vorliebe für das Abarbeiten eines einzigen großen statt 30 oder 40 kleineren Projekten mag ja natürlich sein. Aber auch, wenn dann das Großprojekt von einem deutschen Unternehmen als Hauptauftragnehmer verantwortet werden sollte, bleibt ja wieder kein Spielraum, um deutsche KMU gebührend einzubinden, der Prime stattdessen natürlichem Eigeninteresse folgend den deutschen Anteil für sich reklamiert und dann KMU anderer Länder entsprechend deren Zeichnung verpflichtet (das ist wiederum ja die Achillesferse des Georeturns).*

Manuel Höferlin: Im Zuge des New Space verändert sich die Raumfahrtindustrie derzeit grundlegend und öffnet sich zunehmend für die Privatwirtschaft. Gerade im Bereich der disruptiven Technologien gibt es bei uns glücklicherweise viele innovative Mittelständler und Startups, die von diesen Entwicklungen profitieren können. Was von staatlicher Seite dazu getan werden muss, ist zum einen dafür zu sorgen, dass weitere öffentliche Aufträge gezeichnet werden und zum anderen, dass innovative Technologien und Unternehmen besser gefördert werden. Letzteres beinhaltet auch, dass Ausschreibungen mittelstandsfreundlicher gestaltet werden, sodass nicht nur die Großen die Zuschläge erhalten. Wenn das zusammenkommt, ist ein regulatives staatliches Eingreifen meines Erachtens nicht zwingend erforderlich.



Das Deep Space Gateway könnte das nächste große Menschheitsprojekt in der Raumfahrt werden. Grafik: Boeing.

Dann wird der Markt nicht mehr nur von den öffentlichen Aufträgen und den wenigen Primes bestimmt, sondern es werden zwangsläufig weitere Unternehmen aller Größenklassen in der Raumfahrtindustrie reüssieren können.

RC: *Wie sieht Ihre persönliche Vision in der Raumfahrt und Weltraumforschung aus, sagen wir mal in den kommenden 50 oder 100 Jahren?*

Manuel Höferlin: Zum einen hoffe ich, dass Weltraummissionen wie die ISS dazu beitragen, dass der Öffentlichkeit die Bedeutung der Raumfahrt für den menschlichen Fortschritt im Bewusstsein bleibt und sich dadurch viele junge Menschen für Technik und Wissenschaft begeistern lassen. Persönlich wünsche ich mir, dass wir uns in nicht allzu ferner Zukunft wieder auf Entdeckungsreise ins Weltall begeben. Der Mars wäre doch ein guter Anfang.

RC: *Herr Höferlin, wir danken recht herzlich für das Interview.*

Die Fragen formulierten Dr. Franz-Peter Spaunhorst und Uwe Schmaling. Der RC-Weltraumtisch findet in Kooperation mit Space3000 statt.



Kleine Anfrage der FDP und Antwort der Bundesregierung zur Ariane 6.